



Alleinversorgung mit Sonne und Wind: das Null-Energie-Haus in Handewitt bei Flensburg.

Das Null-Energie-Haus

Handewitt – Kai Lippert bekommt weder Heizungs- noch Stromabrechnungen – trotzdem hat er es im Winter zu Hause mollig warm und muß weder auf den Fernseher noch auf die Spülmaschine verzichten. Lippert wohnt in Handewitt bei Flensburg mit seiner Familie im ersten Null-Energiehaus Schleswig-Holsteins. Allein Sonne und Wind bringen ihm die fürs tägliche Leben benötigte Energie. Nach zwölf Jahren sollen sich die Mehrkosten für das Null-Energiehaus, das ohne staatliche Hilfe gebaut wurde, bezahlt machen.

Die Rechnung des jungen Energietechnikers könnte aufgehen. Schon jetzt gehen bei den Lipperts weder im Sommer noch im Winter die Lichter aus. Und es ist sogar noch genug Strom vorhanden, um zwei Elektroautos aufzutanken.

Angefangen hat alles in einem ehemaligen Bahnhof nahe Flensburg-Handewitt. Zwei Jahre lang lebten die Lipperts hier völlig ohne Strom. „Kein einziges Watt Atomenergie, das bin ich meiner Tochter schuldig“, argumentierte Lippert damals.

Nach und nach machte sich die Familie die regenerativen Energien zunutze: Sonnenwärme produzierte Heißwasser, Licht produzierte Strom. Später kam eine Windkraftanlage dazu, damit die Waschmaschine bei bewölktem Himmel nicht stehenblieb. An extrem kalten Wintertagen heizte die Holzcentralheizung, die gleichzeitig als Kochgelegenheit diente, den ehemaligen Bahnhof. Mit drei bis vier Kubikmetern Holz pro Jahr fiel dieser Energieverbrauch jedoch kaum ins Gewicht und konnte zum Teil sogar

aus dem eigenen Garten gedeckt werden.

Im Juli 1993 fiel die Entscheidung, in einem Demonstrationsprojekt „die Möglichkeiten des ökologischen Bauens“ aufzuzeigen. So entstand in den vergangenen zwölf Monaten direkt neben dem ehemaligen Bahnhof ein 200 Quadratmeter großer Neubau, in den die Lipperts ihre privaten Erfahrungen einbrachten.

Wohn- und Arbeitsräume sind an der Südseite hinter riesigen Fenstern angelegt, während Schlaf- und Ruheräume im Norden untergebracht sind. Dicke Fußböden und Wände speichern tagsüber Energie und geben sie abends ab. „Gleichzeitig temperieren sie die Räume auf angenehme Weise“, sagt Lippert.

Daß er nur einheimische Hölzer verwendet hat, versteht sich fast

von selbst. Geschützt werden sie durch Holzschutzbehandlungen mit Borsalz und wasserlöslichen Farben. Das über das Grasdach vorgefilterte Regenwasser wird in der Toilettenspülung und zur Gartenbewässerung eingesetzt.

Da Lippert auf eine Öl- oder Gasheizung und einen Netzanschluß verzichtet hat, versorgen ihn 14 Quadratmeter Solarzellen mit Strom. Genug, um alle Elektrogeräte im Haus zu versorgen. Die Zentralheizung des Ökohauses wird ebenfalls über eine 16 Quadratmeter große Fläche aus Sonnenkollektoren versorgt. Und was bei anderen Leuten der Öltank, ist bei den Lipperts ein 800 Liter fassender Wassertank, der das Warmwasser speichert und – je nach Bedarf – zum Baden oder Heizen wieder abgibt.